

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 23 (1981)
Heft: 3: Motivation

Artikel: Ein Briefträger muss sich auch nicht befragen lassen
Autor: Klee, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN BRIEFTRÄGER MUSS SICH AUCH NICHT BEFRAGEN LASSEN. . . .

In die auseinandersetzung über meine "motivation" möchte ich nicht eintreten. Ich kann es nicht, weil ich mich auf eine reise nach Lybien vorbereite (wo ich für den funk über das leben der behinderten dort recherchiere), aber ich will es auch nicht. Ich bin es leid, weiss nicht, warum sich nichtbehinderte immer erklären sollen, dass sie mitarbeiten und sich in diesem bereich engagiert haben.

Ein briefträger muss sich nicht befragen lassen, warum er diesen beruf hat; einer, der gerne schach spielt oder fussball, gern musik hört oder in museen geht, darf dies getrost tun, aber nichtbehinderte werden in der behindertenbewegung eigentlich immer wieder zu erklärungen gedrängt, warum sie mitmachen. Steckt da dahinter, dass sich ein "behinderter" nicht vorstellen kann, umgang, zusammenarbeit, freundschaft könne freude machen, einfach so, ohne gleich ein dickes buch über begründung und motive im kopf zu haben?

Ernst Klee, Alexanderstr. 37, D-6 Frankfurt 90



MEINE BEHINDERTENARBEIT:

Zur behindertenarbeit stiess ich durch meine schwester. Sie suchte einmal für ein sommerlager helfer. Einen kollegen konnte sie dann mit mir zusammen überreden.

Wir packten also für zwei wochen die koffern. Ich setzte aber keine erwartungen in diese zwei wochen. Kurz vor diesem lager hat mich aber das resultat eines examens während meines studiums in Fribourg enttäuscht. Ich war also bedrückt und unglücklich. In diesem lager lernte ich aber von behinderten, über solche kleine probleme hinwegzukommen. Während den folgenden zwei wochen musste ich einsehen, dass es von mir nur eine "kleine" anstrengung benötigt, um mein problem zu lösen. Diese menschen (behinderte) aber müssen allerdings mit etwas fertig werden, das sie selber nicht ändern können. Trotzdem machten die behinderten auf mich einen glücklichen und zufriedenen eindruck. Nach diesem lager verstand ich den spruch von Helen Keller: "Ich weinte

weil ich keine
schuhe hatte
bis ich einen sah
der keine füsse
hatte "

In diesem lager lernte ich aber auch freunde kennen, die ich nicht verlieren wollte. Auch manch schönes erlebnis blieb mir in erinnerung. Daher entschloss ich mich, weiterhin die freizeit mit behinderten zu verbringen.

Heute, zweieinhalb jahre später, bin ich als sekundarlehrer in einem internat tätig. Der behindertenarbeit diene ich inzwischen im vorstand. Allerdings bin ich in den vorstand eingetreten, weil ich erkannte, dass man für diese undankbare arbeit zuwenig leute zur verfügung hatte. Dazu regten mich viele, in erster linie nichtbehinderte, auf, die nur kritisierten und nichts produzierten. Es gab also nur zwei möglichkeiten: 1. austreten oder 2. aktiv mitarbeiten.

Die arbeit im vorstand befriedigt mich allerdings nicht recht. Ich arbeite lieber direkt, wie in meinem beruf, mit menschen als indirekt über büro- und sitzungsarbeit. Zudem kommen auch immer wieder verschiedene kritiken, wie etwa: